

Die Berliner haben großes Vertrauen in ihre Mitmenschen und sind besonders offen für gesellschaftliche Vielfalt

Studie: Gesellschaftlicher Zusammenhalt nimmt in Deutschland zu / Wirtschaftskraft, Wohlstand, Urbanität und Demographie sind entscheidende Faktoren / Abstand zwischen Ost und West wächst

Gütersloh, 12. Mai 2014. Die Berliner vertrauen ihren Mitmenschen und sind besonders offen für gesellschaftliche Vielfalt. Das ist das Ergebnis einer Studie der Bertelsmann Stiftung, die untersucht, wie sich in Deutschland seit der Wiedervereinigung die sozialen Beziehungen zu anderen Menschen, die emotionale Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und die Orientierung am Gemeinwohl entwickelt haben. Das „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ zeigt, dass während der vergangenen 25 Jahre nicht nur in Berlin, sondern in Deutschland insgesamt der Zusammenhalt gewachsen ist. Allerdings hat der Abstand zwischen ost- und westdeutschen Bundesländern weiter zugenommen.

Hamburg, Bremen und Berlin zeichnen sich durch einen vergleichsweise starken Zusammenhalt aus, wobei jedoch Berlin am schwächsten ist. Deutlich wird das in vielen der 31 Indikatoren, die die umfangreiche Vergleichsstudie ausgewertet hat. Die Daten hat ein Forscherteam aus Sozialwissenschaftlern der privaten Jacobs University Bremen neun Dimensionen zugeordnet, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland seit 1990 zu beschreiben. In drei Dimensionen gehört Berlin zur bundesweiten Spitzengruppe, in drei weiteren liegt es unter dem Durchschnitt.

Die Bürger in Berlin zeigen großes Vertrauen in ihre Mitmenschen, auch wenn das Netz der sozialen Beziehungen etwas schwächer geknüpft ist als beispielsweise in Baden-Württemberg. Während aktuell bundesweit 74 Prozent der Menschen enge Bezugspersonen außerhalb der Familie haben, sind es in Berlin 76 Prozent. In Hamburg jedoch sogar 81 Prozent. Die soziale Vernetzung wächst seit der Jahrtausendwende. Damals sagte gerade einmal die Hälfte der Berliner, es gebe jemanden außerhalb der Familie, den sie um Unterstützung bitten könnten.

Das starke Vertrauen geht einher mit wachsender Akzeptanz von gesellschaftlicher Vielfalt in der Hauptstadt. So nahm die Toleranz gegenüber Homosexualität deutlich zu. Große Fortschritte machte auch die Akzeptanz von Zuwanderern. Viele Menschen sind überdurchschnittlich offen für ein gesellschaftspolitisches Engagement von Ausländern. Allerdings folgen auch sie aktuell einem bundesweiten Trend und akzeptieren immer seltener, wenn Zuwanderer ihren traditionellen Lebensstil pflegen. Diesem Befund steht die Erkenntnis aus der Studie entgegen, dass in den Bundesländern mit den höchsten Ausländeranteilen die Bürger am engsten zusammenhalten. „Offenbar empfinden noch immer viele Deutsche Zuwanderung als Bedrohung. Wir sollten stattdessen Vielfalt als Chance begreifen“, sagt Liz Mohn, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung.

Ihre Lebensumstände empfinden die Bewohner Berlins als relativ unfair. Lediglich 40 Prozent sind der Auffassung, dass sie einen gerechten Anteil am Wohlstand erhalten. Bundesweit ist dagegen beinahe jeder Zweite zufrieden, in Hamburg sind es sogar 61 Prozent der Menschen. Nur in den fünf ostdeutschen Ländern fühlen sich die Bürger noch stärker benachteiligt.

Mit ihrer Analyse, welche Einflussgrößen entscheidend für den Grad des Zusammenhalts in einer Gesellschaft sind, liefert die Studie auch Erklärungen, warum Berlin im Bundesvergleich insgesamt recht gut abschneidet: „Je höher das Bruttoinlandsprodukt eines Bundeslandes, je niedriger das Armutsrisiko, je urbaner das Wohnumfeld und je jünger die Bevölkerung, desto höher der Zusammenhalt“, fasst Kai Unzicker, Experte für gesellschaftliche Entwicklung in der Bertelsmann Stiftung, die Ergebnisse der Studie zusammen. Bereits im vergangenen Jahr hatte eine internationale Vergleichsstudie der Bertelsmann Stiftung belegt, dass Wirtschaftskraft und Wohlstand förderlich sind für das innere Gefüge einer Gesellschaft. Der innerdeutsche Vergleich zeigt zusätzlich, dass auch ein städtisches Umfeld und eine positive demographische Entwicklung helfen, eine Gesellschaft zusammenzuhalten.

Informationen zum „Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Das „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ist ein Index der Bertelsmann Stiftung, den ein Forscherteam unter der Leitung von Prof. Klaus Boehnke und Prof. Jan Delhey von der Jacobs University in Bremen erstellt hat. Bereits im Juli 2013 ergab ein internationaler Vergleich, dass die skandinavischen Staaten und die angelsächsischen Einwanderungsländer einen besonders hohen Zusammenhalt aufweisen. Deutschland landete hierbei im Mittelfeld der 34 untersuchten Länder, mit deutlichen Schwächen bei der Akzeptanz von Diversität. Für den innerdeutschen Vergleich der Bundesländer wurden verschiedene Befragungsstudien sowie Daten der amtlichen Statistik in einer sogenannten Sekundäranalyse zusammengeführt und ausgewertet. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird durch 31 Einzelindikatoren in neun Dimensionen erfasst, die sich den drei Themenbereichen „Soziale Beziehungen“, „Verbundenheit mit dem Gemeinwesen“ und „Gemeinwohlorientierung“ zuordnen lassen.

Rückfragen an: Kai Unzicker, Telefon: 0 52 41 / 81 81405
E-Mail: kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de

Stephan Vopel, Telefon: 0 52 41 / 81 81397
E-Mail: stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Die vollständige Studie, die 16 Bundesländerreports, der Methodenbericht und der komplette Datensatz finden sich unter www.bertelsmann-stiftung.de und www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de.